



# Artenporträt Schreiadler (*Aquila pomarina*)

## Steckbrief

### Systematische Einordnung

Der Schreiadler (Gattung Echte Adler *Aquila*) gehört zu der Familie der Habichtartigen (*Accipitridae*) innerhalb der Ordnung der Greifvögel (*Accipitriformes*).

### Merkmale

Der Schreiadler ist mit seiner Körpergröße von 55-65 cm und einer Flügelspannweite von 143-168 cm der kleinste in Deutschland heimische Adler. In Bezug auf Größe und Gewicht gibt es einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus, das heißt Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Das Männchen erreicht nur ca. 85 Prozent der Größe und des Gewichts des Weibchens.

Das Gefieder des Schreiadlers ist schwarzbraun mit einem hellen Kopf, Nacken und Oberflügeldecken. Im Flug sind deutlich die kurzen, „brettartigen“ breiten Flügel sowie die gefiederten Handschwingspitzen erkennbar.

Der Schreiadler hat eine schwarze Schnabelspitze mit gelber Schnabelbasis. Die Iris ist orange-gelb.

### Sozialverhalten und Fortpflanzung

Schreiadler sind Zugvögel. Sie verbringen den Winter in den ostafrikanischen Savannen vom Äquator südabwärts. In der ersten Aprilhälfte kehren sie aus ihren Winterquartieren zurück. Die Brutpartner sind sehr reviertreu und suchen immer wieder ihre angestammten Gebiete auf, sofern hier die Brut- und Nahrungsbedingungen geeignet bleiben. Zum Brüten benötigen Schreiadler unberührte, laubholzreiche Wälder mit einer Vielfalt von heimischen Baumarten. Die Nester werden meist in den Randzonen der Wäldern in etwa vier bis 30 Metern Höhe errichtet und überwiegend selbst gebaut, nur selten werden Nester anderer Vogelarten überbaut.

Unmittelbar nach Ankunft beginnt am Brutplatz die Balz. Das Männchen zeigt dabei kunstvolle Flüge, bei denen es wellenförmig durch die Luft gleitet bzw. die Flügel schnell auf- und abschlägt. Kopulationen finden meist im Anschluss an die Balzflüge in Nähe zum Horst statt.

Die Eiablage erfolgt in Mitteleuropa Ende April bis Mitte Mai. Meistens besteht das Gelege aus ein bis zwei Eiern, sehr seltener drei Eiern. Das Gelege wird in 38 – 43 Tage ausgebrütet. Das Brutpaar zieht im Normalfall nur einen Jungvogel groß. Bei mehreren Küken fallen häufig die übrigen dem „Kainismus“, der sogenannten Geschwistertötung, zum Opfer. Der stärkere, erstgeschlüpfte Jungvogel attackiert und verdrängt das oder die anderen Küken, sodass diese nach drei bis vier Tagen an Nahrungsmangel sterben. Die Jungen fliegen Ende Juli, Anfang August aus und werden noch von den Altvögeln mit Nahrung versorgt.

Ende August, Anfang September bis in den Oktober hinein verlassen die Schreiadler das Revier, wobei die Jungadler vor den Altvögeln gen Süden ziehen. Die Flugroute geht über den Balkan und den Bosphorus ins südliche Afrika.

### Geografische Verbreitung

Das Kernbrutgebiet des Schreiadlers ist das nördliche Osteuropa mit Polen, dem Baltikum und Weißrussland, mit vereinzelten Gebieten weiter südlich bis nach Griechenland, Türkei und östlich bis zum Kaspischen Meer.

In Deutschland kommt der Schreiadler nur noch im Osten Mecklenburg-Vorpommerns und im nördlichen Brandenburg vor. Noch vor hundert Jahren waren große Teile Niedersachsens, Schles-

wig-Holsteins und Bayerns vom Schreiadler besiedelt. In Sachsen-Anhalt sind 2012 die letzten beiden Brutgebiete verwaist.

Das Hauptgebiet, in dem die Schreiadler das Winterhalbjahr verbringen, liegt in Südafrika, Sambia, Simbabwe, Malawi und Tansania.

### **Lebensraum**

Schreiadler sind vermutlich die anspruchsvollsten Greifvögel Deutschlands, denn sie benötigen große, unzerschnittene und vielfältige Landschaften. Sie bevorzugen eine dünn besiedelte Kulturlandschaft mit einer Mischung aus naturnahen, strukturreichen Wäldern mit angrenzendem kleingewässerreichem Offenland. Die typischen Schreiadlerwälder sind mittelalt bis alt, haben eine hohe Baumartenvielfalt und einen dichten Kronenschluss. Sie werden gekennzeichnet durch einen hohen Totholzanteil, hohe Grundwasserstände und vielfach eingestreute feuchte Senken. Im günstigsten Fall erfolgt wenig oder keine forstwirtschaftliche Nutzung.

Die Adler benötigen Nahrungsflächen in direkter Nähe zum Brutwald, die durch viel Grünland, vielfältige Saumstrukturen, Feldgehölze und Kleingewässer gekennzeichnet sind.

### **Nahrung**

Die Nahrung des Schreiadlers ist vielseitig und stark von den lokalen Gegebenheiten geprägt. Hauptnahrung sind Wühl- und Feldmäuse sowie Amphibien aus den Feuchtbiotopen. In trockenen Biotopen werden auch Junghasen gejagt. Auch Reptilien und Insekten dienen dem Schreiadler als Nahrung. Studien zeigten, dass der Schreiadler seinen Speiseplan hervorragend an die klimatischen Bedingungen anpassen kann.

Für die Nahrungsbeschaffung verfügt der Schreiadler über ein großes Repertoire an Jagdtechniken, wie den kreisenden Suchflug in 30 bis 50 Metern Höhe, die Ansitzjagd und häufig sogar die Jagd zu Fuß.

### **Bestandsgröße und Gefährdungsstatus**

Durch Verfolgung des Schreiadlers auch auf dem Zugweg und im Winterquartier und den massiven Verlust von geeigneten Brut und Nahrungsflächen haben sich die Bestände in Deutschland im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhundert drastisch verringert. Die gesamten westlichen Populationen gingen verloren. In Schleswig-Holstein erlosch der Bestand bereits um 1885/90.

Das IUCN schätzt den Gesamtbestand der Schreiadler weltweit auf 45.000 bis 60.000 Exemplare, von denen ca. 73 Prozent in Europa leben. In der europäischen roten Liste gefährdeter Arten werden sie als „ungefährdet“, Least Concern (LC), geführt.

In Deutschland ist die Situation dramatisch. Hier leben nur noch knapp 110 Brutpaare. In der deutschlandweiten Liste der Brutvögel gelten sie als „vom Aussterben bedroht“ (RL Kategorie 1), in der roten Liste der wandernden Vogelarten als „vom Erlöschen bedroht“.

## **Bedrohungsfaktoren**

Ursache für den starken Rückgang der Schreiadlerpopulation in der Vergangenheit war die Verfolgung durch den Menschen. Dass sich der Bestand auch heute in Deutschland und den östlich angrenzenden Nachbarländern weiterhin verringert, liegt an dem massiven Lebensraumverlust und der Verringerung des Nahrungsangebotes durch intensive land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Naturflächen. Die Adler sind sehr empfindlich gegenüber menschlichen Störungen und einem steigenden Erschließungsgrad unserer Landschaft. Zudem bevorzugt der Schreiadler die Nähe zu Feuchtgebieten, die in Deutschland aufgrund der flächenhaften Absenkung des Grundwasserspiegels durch Entwässerung immer noch weiter abnehmen. Auch Windkraftanlagen stellen ein hohes Kollisionsrisiko und den Verlust von Nahrungsflächen für den Schreiadler wie auch für andere Vogelarten dar.

## WWF-Projekte

Der WWF setzt sich gemeinsam mit seinen Partnern seit 1996 in der Uckermark im nördlichen Brandenburg für den Schutz und den langfristigen Erhalt großräumiger Landschaftsräume ein. Davon profitieren zahlreiche gefährdete Arten, insbesondere See-, Fisch- und Schreiadler, Schwarzstörche und Kraniche, die hohe Lebensraumsprüche an naturnahe und störungsfreie Brut- und Nahrungshabitate haben.

Gemeinsam mit dem Förderverein Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft e.V. und der Naturparkverwaltung gelang es dort bis heute 8.700 Hektar wertvolle Buchenwälder, Moore, Orchideenwiesen und Klarwasserseen im Rahmen eines Naturschutzgroßprojektes von bundesweiter Bedeutung durch Ankauf zu sichern und in Teilbereichen durch biotopverbessernde Maßnahmen weiter zu entwickeln. Darüber hinaus hat der WWF selbst weitere 2.300 Hektar besonders schützenswerte Flächen im Naturpark Uckermärkische Seen und im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin eigentumsrechtlich gesichert, um diese vor drohender Nutzung zu bewahren. Einen großen Teil dieser Flächen hat das Bundesumweltministerium dem WWF als „Nationales Naturerbe“ übertragen. Damit wurden diese vor einer Privatisierung und möglichen Intensivierung der Nutzung dauerhaft geschützt.

Zukünftig werden diese naturschutzfachlich wertvollen Flächen unter Schutzaspekten anstatt unter marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen entwickelt, und wo immer möglich, ist die Nutzung bereits zurück genommen und kann sich Wildnis entwickeln. Monotone Nadelwälder werden noch mit dem Ziel der Förderung naturnaher Laubwälder umgebaut, laubholzreiche Wälder sofort aus der forstlichen Bewirtschaftung entlassen. Auf den eigentumsrechtlich gesicherten Flächen können wir noch vorhandenen künstliche Entwässerungseinrichtungen zurückbauen, so dass die Wasserstände in den Feuchtgebieten wieder einen natürlichen Stand erreichen. Die Nutzung der WWF-eigenen Offenlandbereiche und der Seen wurde den Naturschutzzielsetzungen angepasst und extensiviert. Noch als Acker erworben Flurstücke sind heute grüne Wiesen. Das Grünland wird ohne Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und mineralischer Düngung gemäht oder beweidet. So konnten auch bereits gezielt für den Schreiadler existentiell wichtige Brutwald- und Nahrungsflächen erhalten und entwickelt und Schutzgebietsausweisungen befördert werden. Ausgewiesene Wildnis-Areale schützen diese sehr störungsempfindliche Art. Im Biosphärenreservat unterstützt der WWF zusätzlich seit 2012 gemeinsam mit weiteren Naturschutzorganisationen ein EU-Life-Projekt, in dessen Mittelpunkt der Schutz des Schreiadlers und die Sicherung und Verbesserung seines Lebensraumes steht.

### Weitere Informationen

<http://www.lifeschreiadler.de/vogelarten/schreiadler>

<http://www.iucnredlist.org/details/12419/0> - BirdLife International. 2015. European Red List of Birds.

Th. Mebs & D. Schmidt: „Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasien“ (2. Auflage, 2014) Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg: Artenschutzprogramm Adler (2005)

### Ansprechpartner :

WWF Deutschland  
Fachbereich Naturschutz Deutschland  
Norddeutsches Seenland  
Büro Mölln  
Hauptstr. 144  
23879 Mölln  
Tel. 0 45 42/ 62 67

[www.wwf.de](http://www.wwf.de)